

Konstellationen der Kunstbetrachtung in der Moderne und Gegenwart: Wirkungsutopien, Steuerungsstrategien, Spielräume

Finanzierung durch den Schweizerischen Nationalfonds (SNF)
Projektdauer: 2010 bis 2013

Leitung:

Prof. Dr. Peter J. Schneemann, Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Moderne und der Gegenwart

Forschungsassistenten / SNF-Doktoranden:

Lic. phil. Simon Oberholzer simon.oberholzer@ikg.unibe.ch

Lic. phil. Marianne Wagner marianne.wagner@ikg.unibe.ch

Büro: Speichergasse 27, Raum 214, Tel +41 (0)31 631 5504

Das Forschungsprojekt widmet sich der Geschichte der Kunstbetrachtung in der Moderne und der Gegenwart. Die Kunstgeschichte muss sich der Herausforderung stellen, dass ein hohes Mass an Ausdifferenzierung von Wirkungs- und Betrachtungsmodellen im 20. Jahrhundert zu verzeichnen ist. Es gilt, die Pluralität dieser Modelle historisch zu systematisieren und in ihrer Funktion zu bestimmen. Der Begriff der „Kunstwahrnehmung“, wie ihn die Geschichte der Ästhetik herausbildete und wie er in der „Bildwissenschaft“ gerne wieder Verwendung findet, wird im 20. Jahrhundert in verschiedene Gesten und Rollen von „Betrachtung“ überführt und an konkrete soziokulturelle Interessen gebunden. Kategorien wie Freizeit, Konsum, Vermittlung und Vermarktung müssen neben das hermeneutische Deuten gestellt werden.

Das Kunstwerk allein kann die Betrachtung nicht mehr vorschreiben. Die Autorität des Kunstwerks ist abgelöst worden durch einen Prozess der Ausdifferenzierung als Produkt heterogener Interessen: Künstlerischer Wirkungsutopien, institutionelle Steuerungs- und Marktstrategien, gesellschaftliche Erwartungen und Verhaltensnormen. In diesem weiten Feld untersucht das Forschungsprojekt Konstellationen von Diskursen und Praktiken, unter denen der Vorgang der Kunstbetrachtung verhandelt wird. Ziel ist es, über die Betrachtungskonzeption und theoretischen Figuren hinaus die Kunstbetrachtung als breit dokumentiertes Phänomen zu untersuchen. Besondere Beachtung finden Dokumente, in denen sich normative Vorgaben durchsetzen, wie sich der Betrachter zu verhalten hat. Um das Vorhaben methodisch zu binden, ist die Verschränkung von ideengeschichtlicher Untersuchung und Bild- und Dokumentationsanalyse erforderlich. Das Forschungsprojekt erarbeitet eine umfassende Geschichtsschreibung.

Die hohe Relevanz des Themas wird im kulturpolitischen Diskurs deutlich. Hier findet eine Verschränkung von ästhetischen und ökonomischen Modellen statt. Kunstbetrachter werden als Zielgruppen angesprochen, Kunstwerke als Pop-Events inszeniert und Reaktionsweisen auf die Kunst werden in den verschiedensten Medien vorgeführt. 2005 verzeichnete das Wiener Leopold Museum einen Besucherrekord mit dem Angebot, beim Ablegen der Kleider für die Ausstellung „Die nackte Wahrheit“ den Eintrittspreis rückzuerstatten. Die Geschichte dieser „Modelle“ der Betrachteraktivierung wurde bisher als eine Ideengeschichte der Partizipationskunst geschrieben. Diese lineare Geschichte wird abgelöst durch eine Analyse der Wechselbeziehung von Interessen der Institutionen, Künstler und Gesellschaft.

Die Geschichte der Kunstbetrachtung ist ein komplexes Gefüge, in dem sich Vorstellungen der individuellen Freiheit und Emanzipationsprozesse abbilden. Der moderne Betrachter nutzt die Möglichkeit, seinen Spielraum auszuloten oder die ideale Betrachterrolle abzulehnen. Die Ausdifferenzierung von Wirkungs- und Betrachtungskonstellationen lässt sich in einem historischen Ablauf darstellen. Als Arbeitshypothese wird die Geschichte der Kunstbetrachtung in vier historiographische „Sequenzen“ (Kubler 1962) untersucht, in denen sich jeweils eine Problemstellung als komplexe Verschränkung von diachronen und synchronen Zusammenhängen konstituiert. Dieses Modell ermöglicht es, Konstellationen der Kunstbetrachtung zu isolieren und in einer Chronologie darzustellen, ohne sie einer teleologischen Struktur zu unterwerfen.